

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:

Monatlich einschließlich Trägerlohn M 1.80
Einzelnummer 10 J

Erscheint an jedem Werktag

Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold

Schriftleitung, Druck u. Verlag von E. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold



Anzeigenpreise:

Die einspaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 J, Familien-Anzeigen 12 J, Reklame-Selle 45 J, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Tagen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 195

Begründet 1827

Dienstag, den 23. August 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

Tagespiegel

Die „Kreuzzeitung“ schreibt, sie sei sicher, daß der Reichspräsident von dem Flaggenerlaß Geßlers ebenso überrascht worden sei wie das Reichskabinett.

Der Nationalverband deutscher Offiziere hat in einer in verschiedenen Blättern veröffentlichten Erklärung gegen den Flaggenerlaß des Reichsministers Geßler Stellung genommen.

Die französische Besatzung in den Rheinlanden soll nach Pariser Meldungen nicht unter 50 000 Mann herabgesetzt werden, Frankreich würde also höchstens 55 000 Mann zurückziehen. (Die Gesamtzahl stimmt übrigens mit der Wirklichkeit nicht überein.) Engländer stehen 8088, Belgier 6716 in den Rheinlanden.

„Daily Telegraph“ erfährt, die französische Regierung habe zu verstehen gegeben, daß sie keine waffentragenden Mannschaften aus dem Rheinland zurückziehen könne, die Besatzungsverminderung könne sich nur auf Verwaltungspersonal beziehen. — Das wäre wiederum eine arglistige Hintergehung.

Die französischen Blätter, die sich eifrig mit der Einsetzung des deutsch-belgischen Ausschusses zur Unterjochung des Freireichs der belgischen Freischützerverbände im Westkrieg beschäftigen, wünschen, daß die Unterjochung vom Völkerbund geführt werde. — Dann hätte allerdings weder Belgien noch Frankreich viel von der Unterjochung zu befürchten.

Der Präsident des obersten amerikanischen Gerichtshofs, Taft, hat die Entgegennahme des Besuchs von Verabschiebung der Hinrichtung Saccos und Vanzettis abgelehnt.

Vor der Völkerbundstagung

Am 1. September tritt der Völkerbundsrat zusammen und wenige Tage später die Hauptversammlung des Völkerbunds. Man darf annehmen, daß die Entwaffnungsfrage und die mit ihr in Verbindung stehende Frage der Rheinländeränderung und der allgemeinen Abrüstung der Gegenstand einer gründlichen Aussprache bilden werden. Die Hauptversammlung selbst hat im Lauf der Jahre unter dem Druck der führenden Mitglieder eine Arbeitsmethode angenommen, die zu erheblichen Ausstellungen vieler Mitgliedsstaaten geführt hat. Man spricht deshalb davon, daß diese Staaten dieses Mal den Versuch machen wollen, ihre Meinung über die Arbeitsmethoden der Hauptversammlung vorzubringen. Das könnte unter Umständen zu recht interessanten Erörterungen führen, da es im Völkerbund nur gleichberechtigte Mitglieder geben soll und nicht etwa Mitglieder verschiedenen Grads, abgestuft je nach ihrer Größe und ihrer politischen Bedeutung.

Ein kleines Vorpiel, das sich in Frankreich ereignete, wird wesentlich dazu beitragen, daß die eben erwähnten Fragen besprochen werden. Der fanatische Deutschfeindliche Senator Henry de Jouvenel hat vor einigen Tagen dem französischen Außenminister Briand brieflich mitgeteilt, daß er, der doch bisher amtliches Mitglied der französischen Abordnung im Völkerbund war, nicht mehr mitzutun wolle. Der Völkerbund sei bei gewissen Krisen untätig geblieben und dadurch sei die Rolle, die Frankreich in Europa spielen müsse, geschädigt worden. Der Zusammenhalt unter den Siegermächten sei durch die Aufnahme Deutschlands als ständiges Mitglied des Völkerbundsrats gefährdet worden. Jouvenel ist also mit der Aufnahme Deutschlands offenbar nicht einverstanden, und er befürchtet, England werde nun in verstärktem Maß in der Lage sein, den Schiedsrichter zu spielen in Fragen, in denen zwischen Deutschland und Frankreich und dessen Gefolgsstaaten Meinungsverschiedenheit besteht, und es könnte auf einer Auslegung gewisser Bestimmungen des Versailler Vertrags bestehen, für deren Aufrechterhaltung Jouvenel stets scharf eingetreten ist.

Jouvenel wünscht daher, daß Frankreich Locarno Locarno sein lasse und seine „Methode“ so ändere, daß es keine Trabantstaaten hinter sich sammle und auf sie gestützt im Völkerbund eine eigene unabhängige französische Politik treibe. Dazu wäre Frankreich nach der Meinung de Jouvenels in der Lage, wenn es ihm gelinge, seine Trabantstaaten, die ihm gewissermaßen infolge der ihm von Frankreich reichlich gewährten Rüfungsanstrengungen tributpflichtig seien, als nichtständige Mitglieder im Völkerbundsrat zu erhalten.

Jouvenel, bis jetzt Hauptschriftleiter des „Matin“, gilt in Frankreich als der zukünftige Minister des Auswärtigen. Auf diese Rolle bereitet er sich seit Jahren vor, und da Briand vielleicht nicht immer der Herr des Auswärtigen Amtes sein wird, glaubt Jouvenel sich berufen, ein wenig Vorsehung zu spielen.

Wie muß man nun auf deutscher Seite den Vorstoß Jouvenels beurteilen? Als eine Warnung für Briand, sich auf dem sogenannten Verständigungsweg nicht weiter vorzuwagen. Jouvenel hat seinerzeit öffentlich erklärt, ohne einen völligen Verzicht Deutschlands auf seine früheren Gebiete im Osten („Dit-Locarno“) habe die Locarno-Politik Briands keinen Boden unter den Füßen. Er sieht den Schlüssel der französischen Politik nicht am Rhein, sondern an der Weichsel, und darüber hinaus hat Jouvenel die Hoffnung noch nicht

Lügenheze des „Matin“

Berlin, 22. Aug. Der Pariser „Matin“ (Souvenel) veröffentlicht eine Reihe von Schriftstücken, die beweisen sollen, daß die Moskauer Sowjetregierung, und besonders der Botschafter Krestinski in Berlin, sich an der Führung des marokkanischen Aufstands beteiligt hätten. Der deutsche Major Jürgens, der in enger Verbindung mit dem deutschen Generalstab stehe, und der Kapitän Engelhardt seien bemüht gewesen, Abdel Krim deutsche Offiziere zur Hilfeleistung zu beschaffen.

Die russische Botschaft in Berlin erklärt die Schriftstücke für alberne Fälschungen, die als solche bereits bekannt und bloßgestellt waren. Im Reichswehrministerium wird erklärt, ein Major Jürgens und ein Kapitän Engelhardt seien überhaupt nicht bekannt. Den Schriftstücken sei kein Interesse beizumessen.

Für die Räumung des Rheinlands

Magdeburg, 22. August. Am Samstag fand hier die Jahrestagung des Reichsverbandes der Rheinländer statt. Dr. Mehrmann-Berlin wies in seiner Rede darauf hin, daß die Rheinlande noch immer von etwa 80 000 Soldaten der ehemaligen Feindstaaten besetzt seien. Gegen diesen Vertragsbruch gelte es, sich zu wehren. In einer öffentlichen Kundgebung verlangte der Redner Dr. Kaufmann-Berlin, daß Dr. Stresemann in Genf

aufgegeben, daß Frankreich in absehbarer Zeit auch Rußland wieder vor seinen Wagen spannen könne.

Unter diesen Umständen wird man doch darüber nachdenken müssen, welche Rolle Deutschland im Völkerbund spielen sollte, nachdem es ihm nun einmal auf Drängen Englands beigetreten ist. Bevor es Mitglied geworden ist, haben viele mittlere und kleine Staaten, die herauszufinden, daß der Völkerbund so, wie er aus den Friedensverhandlungen hervorgegangen ist, nichts anderes sein sollte als ein Schutz- und Trutzbündnis zur Festigung des Vertrags von Versailles, sich nur ungern in die Rolle gefunden, diesem Unternehmen durch ihr Stillschweigen und durch ihre untätige Unterstützung zu gewähren. Sie fühlen heraus, daß sie vorerst gegen diese Absicht nicht ankämpfen konnten, und sie warteten deshalb mit Sehnsucht auf Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Deutschland hatte bis jetzt noch keine Gelegenheit, in der allgemeinen Aussprache der Hauptversammlung seine Völkerbundspolitik klarzulegen. Ist es in der Lage, dies im Monat September zu tun? In diesem Fall wäre es die Aufgabe des deutschen Vertreters, vor aller Welt klarzulegen, welche Aufgabe nach seiner Ansicht der Völkerbund erfüllen muß, wenn er zum Bürgen des europäischen Friedens werden soll. Daß bei diesen Ausführungen der Rolle gedacht werden muß, die die mittleren und kleinen Staaten spielen müssen, ist selbstverständlich. Und daß man dann dazu kommen wird, zu erklären, daß namentlich die Ereignisse der letzten Monate gezeigt haben, daß der Völkerbund nicht untätig bleiben kann, wenn Streitfälle drohen, ist selbstverständlich. Diese Frage zu erörtern ist heikel, denn man weiß, daß mindestens ein europäischer Großstaat, nämlich Frankreich, den Standpunkt vertritt, der Völkerbund habe nicht das Recht, sich mit Angelegenheiten zu beschäftigen, die die interessierten Staaten ihm nicht unterbreitet haben. Unter diesen Umständen wird der Völkerbund zu einem Gericht, das abzuwarten muß, bis eine Partei, die mit einer anderen oder mehreren anderen Parteien Streit hat, ihm diesen zur Schlichtung vorlegt. Mit anderen Worten, ein Völkerbund, der solche Methoden zur Anwendung bringt, wird auf die Dauer nichts anderes werden, als eine Einrichtung, die nur dann ihre guten Dienste anbietet, wenn sie gefordert werden. Der Völkerbund hört also auf, eine überstaatliche Organisation zu sein und wird nichts anderes als der Hort für die alten diplomatischen Methoden, die man durch ihn besiegeln wollte. Es fragt sich, ob Deutschland dies auf die Dauer mitmachen kann.

Auf beiden Seiten sollte aber der Mut zur Wahrheit gebieten, Schlüsselfragen unter verschleihten Redensarten wie Versailler Vertrag, Dawes-Abkommen, Besetzung, Abrüstung usw. zu machen. In Deutschland sind keine anderen feindseligen Empfindungen Frankreich gegenüber vorhanden als die des leider nur allzu begründeten Argwohns, daß unser Vaterland für immer und ewig die Zitrone sein wird, aus der Frankreich mit seiner Gefolgschaft zur Erquickung ihres eigenen Gaumens den Saft herauspreßt.

Fleischergewerbe, Arbeitszeit und Gewerkschaften

Hamm, 21. Aug. Die Schwierigkeiten, die das Arbeitszeitgesetz im Fleischergewerbe hervorgerufen hat, kamen in einer Versammlung zur Sprache, die die Obermeister des Westfälisch-Lippischen Bezirksvereins im Deutschen Fleischerverband hier abhielten. Handwerkersammerjudith Blankenburg (Bielefeld) führte aus, daß man im Fleischergewerbe mit einer achtstündigen Arbeitszeit nicht auskomme; es müsse eine andere Regelung gefunden werden. Da das Arbeitszeitgesetz nur dort gelte, wo keine besonderen Vereinbarungen zwischen Gesellen und Meistern bestehen, sei in Verträgen mit den Gesellen eine zehnstündige Arbeitszeit

mit aller Entschiedenheit die volle Räumung verlange. Der Geßlerhut am Rhein müsse verschwinden. In der „Verständigungspolitik“ habe Deutschland den Preis bereits bezahlt, die Gegenseite rühre sich nicht. So verliere die Politik jeden Sinn und werde zum Possenpiel. Die Versammlung nahm unter stürmischem Beifall einstimmig eine Entschließung an, die die rascheste völlige Räumung verlangt. — Vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann war ein Begrüßungsschreiben eingegangen, in dem er der Tagung gutes Gelingen wünscht und bedauert, nicht persönlich erscheinen zu können; er vergesse aber das deutsche Rheinland keinen Augenblick.

Vom Völkerbundsrat

London, 22. Aug. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, die letzten Meldungen aus Genf deuten darauf hin, daß dort große Hoffnungen bezüglich der Bewerbung Argentiniens um einen der nichtständigen Ratsitze bei den kommenden Wahlen für diese Körperschaft gehegt werden. Man erwartet, daß Finnland der Tischhollowakei nachfolgen werde. Das einzige einjährige Mitglied, das gute Aussicht auf Wiederwahl habe, sei das stark von Frankreich unterstützte Belgien. Dies zeige, daß Dr. Bensch (Tschsche) nicht mehr bestrebt sei, einen Sitz im Rat zu haben.

festzulegen mit der Bestimmung, daß nur darüber hinaus die Arbeit als Ueberstunde gelte. Für derartige Verrichte kämen als Vertragschließende nicht die Gesellen der einzelnen Betriebe oder die Gesellenaussschüsse in Frage, sondern nur die meistertreuen Gehilfen und die Bruderschaften der Gesellen (Gesellenvereine). Die Bruderschaften müssen aber eingetragene Vereine sein. Es könnten auch Arbeitsgemeinschaften der Gesellen und Meister zum Ziel führen. Die Festsetzung eines Mindestlohnes sei geboten. Von den Meistern wurde eine 54stündige Arbeitszeit als unbedingt erforderlich bezeichnet. Es wurde beschlossen, vom Westfälisch-Lippischen Bezirksverband entsprechende Richtlinien für Verhandlungen mit den Gesellenbruderschaften herauszugeben. Wo diese Bruderschaften nicht bestehen, will man sich die Gründung angelegen sein lassen.

Neuestes vom Tage

Wiederaufbau der deutschen Kriegsstotte

Berlin, 22. August. Nach dem Stapellauf des Kreuzers „Karlruhe“ werden als weitere Neubauten im Herbst auf der Marinewerft in Wilhelmshaven zwei Zerstörer vom Stapel gelassen. Weiter geht auf derselben Werft der Rumpf des Kreuzers „D.“ seiner Vollendung entgegen. Sein Stapellauf wird im Lauf des Winters erfolgen. Ebenso wird auf der Wilhelmshavener Werft eifrig an der Fertigstellung des Kreuzers „Königsberg“ gearbeitet, dessen Indienststellung im Sommer 1928 zu erwarten ist.

Beleidigungsklage Scheidemanns

Berlin, 22. August. Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann hat das „Brünner Volksblatt“ wegen eines Schmähgedichts verklagt, in dem Scheidemann als Söldling Englands und Volkverräter bezeichnet wurde. Der Anwalt des Blatts hat bei der Ausgleichsverhandlung erklärt, er werde den Wahrheitsbeweis erbringen.

Zwangsgestellung von 435 Nationalsozialisten

Berlin, 22. Aug. Das Berliner Polizeipräsidium ließ 435 Nationalsozialisten, die im Begriff waren, vom Bahnhof Teltow zum Reichsparteitag in Nürnberg abzureisen, durchsuchen und zwangsweise vorführen. Bei den Leuten soll ein Schlagring, ein Spaten, ein Beil, eine Marmorpistole und ein feststehendes Messer gefunden worden sein.

Zwischen Blauen (Sachsen) und Hof (Nordbayern) ist nach einer in Nürnberg eingegangenen Meldung ein aus Berlin kommender großer Lastkraftwagen, der mit Nationalsozialisten besetzt war, infolge Verjagens der Bremse auf einen Baum gefahren, wobei fünf der Insassen verletzt wurden.

Verräterischer Diebstahl

Newport, 22. August. In Philadelphia wurde ein dänischer Zeichner der Schiffswerft Newport's News verhaftet, der eingestandenemäßig hat, die Zeichnungen für einen der neuesten amerikanischen Kreuzer gestohlen hat, um sie an eine fremde Macht zu verkaufen.

Wiederbefreiung der Niederlassung in Tschinkiang durch die Engländer

London, 22. Aug. „Daily Mail“ berichtet aus Tokio, antizipierten japanischen Meldungen aus Tschinkiang zufolge stehe die gewalttätige Wiederbefreiung der dortigen Niederlassung durch die Engländer bevor.

1927
Kriegs-
en mit 74
kündigt
Berord-
einführen,
ohung rich-
einen für
Bolen zeil-
das Frank-
bezw. weifen.
Passivität
Goldloch
ermin-
geringer ist.
Koggen
22-26.50
1.10-32.85
-28.50.
enen Woche
Gebirgs-
70, Badener
eifen.
afelapfel 15
-10; Tafel-
Brombeeren
Tirabellen 30
betfögen 10
Büschbohnen
; Embien-
traut 6-8;
selbe Nüssen
Zwiebel mit
Salzgurken
Stück 3-7;
-15; Man-
nter. Preis
6.00
0.00-13.50
achfrage nach
Schweine-
gegen findet
mann, 80 J.
1927.
Helene
rotthea.
Uhr.
bedantf.
agold
berstr. 7
eiferei
on
lität)
571
nen
obeln
usw.
rantiert.
alter
andlung.
anke Frauen
uch blühende
an sie gebrauchen
Werbepuß 411
derschön-
ich Schmid.
Deute abend
Ständchen
(Krankenhaus)
Zusammenfkt.
8 U. (Krone)

Württemberg

Stuttgart, 22. August. Sachsenpende. Der Gemeinderat hat für die Hochwasserschädigten in Sachsen einen Beitrag von 10 000 M bewilligt.

Leipziger Herbstmesse 1927. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Anlässlich der vom 28. August bis 3. Sept. dieses Jahres in Leipzig stattfindenden Herbstmessen werden in den Berliner Schnellzügen durchlaufende Wagen 2. und 3. Klasse zwischen Stuttgart und Leipzig geführt. Ferner sind Sonderzüge 2. und 3. Klasse mit 33% Proz. Fahrpreismäßigung von Stuttgart nach Leipzig vorgelesen.

Freispruch. Schultheiß Kummel von Strümpfelbach hatte sich mit vier weiteren Angeklagten vor dem Schöffengericht in Cannstatt wegen Vergehen der Beihilfe zum Betrug zu verantworten. Kummel hatte Baudarlehenangebote der anderen Angeklagten bescheinigt, obwohl diese Gefühle Unrichtigkeiten enthielten. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen und die Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse übernommen.

Zur Totwaisejahr. Getötet wurden in Stuttgart bis jetzt 25 Hunde, einestheils weil sich der Besitzer nicht meldete oder weil der Eigentümer keinen Wert darauf legte, seinen Hund wiederzubekommen. In einigen Fällen wurden Tiere getötet, weil sie trotz vorhergegangener Verwarnung wiederholt abgegangen wurden. Die Tötung erfolgte ohne Rücksicht auf den Wert. Durchschnittlich werden im Tag 4-5 vierbeinige Strolche eingefangen. Im Tierheim befinden sich gewöhnlich etwa 40 Hunde. 80 Proz. der eingefangenen Hunde kommen wieder frei. Die Zahl der getöteten Hunde ist verhältnismäßig gering, wenn man in Betracht zieht, daß es in Groß-Stuttgart 11 000 Hunde gibt.

Aus dem Lande

Hohenheim, 22. Aug. Starkes Fernbeben. In der Nacht auf Sonntag verzeichnete die hiesige Erdbebenwarte ein ziemlich starkes Fernbeben. Die Bebenwellen, die aus einer Entfernung von über 10 000 Kilometer (Sumatra oder Südamerika, Proving Peru) an der hiesigen Warte anlangen, hielten den Apparat etwa eine Stunde in Bewegung.

Markgröningen, 22. Aug. Ein Wohnhaus und fünf Scheunen abgebrannt. Nachts brach im Mittelpunkt der Stadt, wo die Häuser dicht nebeneinander stehen, in einer mit Erntevorräten dicht gefüllten Scheuer Feuer aus, das rasch um sich griff und vier weitere Scheuern erfaßte. Auch das große Wohnhaus der Witwe Kaupp wurde vom Feuer ergriffen und ist mit den fünf Scheuern niedergebrannt. Von Juffenhäusern, Feuerbach und Ludwigsburg waren Motorpumpen zur Hilfe herbeigezogen. Die Lösungsarbeiten dauerten bis 6 Uhr morgens, da das Feuer immer wieder emporloderte. Man vermutet Brandstiftung.

Heilbronn, 22. August. 50 Jahre Arzt. Medizinrat Dr. Friedrich Haag konnte im Kreis seiner Familie sein 50jähriges Arztjubiläum und seinen 75. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist längere Zeit Oberamtsarzt gewesen und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

Fraulein Rosine Minier ist 99 1/2 Jahre alt. Sie befindet sich seit etwa 10 Jahren im Fürsorgeheim und erfreut sich bis vor kurzem einer guten körperlichen und geistigen Frische. Jetzt fällt sie aber zusehends zusammen und es ist fraglich, ob sie ihr 100. Lebensjahr vollenden wird.

Hall, 22. Aug. Schwarzbrenner. Wegen Herstellung unterfeuertem Branntweins verurteilte das erweiterte Schöffengericht den 50jährigen Brennereibesitzer Hermann Klingler von Standorf, Obe. Niederrimbach, Olt. Mergentheim, zu 200 Mark Geldstrafe und einer weiteren Strafe von 115 789 Mark, evtl. zu 4 Monaten Gefängnis, seinen 25jährigen Sohn Hermann zu 50 Mark Geldstrafe und der weiteren Strafe von 28 102 Mark, im Fall der Uneinbringlichkeit zu 1 Monat Gefängnis. Der Wert des verbotenerweise abgeleiteten Branntweins ist vom Angeklagten Klingler mit 20 102 Mark zu erlegen. Falls diese Summe nicht beigetrieben werden kann, tritt an ihre Stelle eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Die beschlagnahmten Gerätschaften werden eingezogen. Die Angeklagten haben auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Langenburg Olt. Gerabronn, 22. Aug. Viel Leid in kurzer Zeit. Bahnhofrestauration Greiner verlor in den

letzten 1 1/2 Jahren durch Tod drei Brüder und eine Schwägerin. Ein vierter Bruder hier, der noch überlebende von sechs, erlitt anfangs letzter Woche einen Schlaganfall, dem er am Samstag nacht erlegen ist. Seine 46 Jahre alte Frau, die schon seit Jahren an einer unheilbaren Krankheit litt, starb am Montag früh. Der nun Alleinstehende mußte an zwei aufeinanderfolgenden Tagen den schweren Gang zum Friedhof machen. Und jetzt liegt seine Schwägerin, die ihre Schwester pflegte, im Trauerhaufe krank darnieder.

Neresheim, 22. Aug. Ein Prinz im Kloster. Prinz Emanuel von Thurn und Taxis empfing in der hiesigen Schlosskirche die niederen Weihen. Die fürstliche Familie wohnte der Feier an.

Spaichingen, 22. Aug. Todesfall. Unerwartet rasch ist Oberamtmann a. D. Andreas Locher gestorben. Er trat 1924 in den Ruhestand.

Reichenbach Olt. Geislingen, 22. Aug. 99 Jahre. Stationskommandant a. D. Josef Köhle hier trat am 20. August in sein 100. Lebensjahr. Er diente 30 Jahre beim Militär und wurde dann Landjäger. Im Ruhestand war er noch Förster im Mauerwerk in Oberndorf a. N. Köhle, der körperlich und geistig noch erstaunlich ist, war mit Ausnahme eines leichten vorübergehenden Augenübels nie in seinem Leben krank und führte auch keine besondere Lebensweise. Seine Frau erreichte ein Alter von 83 Jahren. Von seinen fünf Kindern lebt noch eine Tochter, die ihm den Haushalt führt.

Friedrichshafen, 21. August. Ein Motorkreuzer. Das Württ. Ministerium des Innern bezug die staatliche Polizeidirektion Friedrichshafen, hat vor drei Monaten der Bootswerft Heinrich Mieschen in Friedrichshafen-Seemoos den Auftrag gegeben, einen Motorkreuzer (Kajütenboot) zu bauen. Der Motorkreuzer hat in voriger Woche seine erste Probefahrt nach Konstanz, Mainau gemacht. Der Motorkreuzer ist ganz aus Eichenholz gebaut; er hat eine Länge von 13,5 Metern und eine Breite von 2,60 Metern. Der offene Raum (Büchse) faßt 10 Personen, der Kajütenraum 8 Personen. Im Maschinenraum ist der neue 100 PS. Manbach-Bootsmotor, ein Sechszylinder, eingebaut. Die erste Probefahrt ergab 28 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Vom Oberland, 22. August. Das Radio als Unglücksbote. Bekanntlich ist vor kurzer Zeit in der Schweiz Graf Wilhelm v. Waldburg-Teil bei einem Autounfall tödlich verunglückt. Seine Gemahlin ist eine geborene Gräfin von Salm, deren Eltern in Wien wohnen. Wie bekannt war auch die Schwester der Gräfin im Auto. Am Abend des Unglückstages sahen die Eltern in Wien am Tisch und studierten die Autokarte, um ungefähre feststellen zu können, wo sich ihre Kinder befinden und den Weg ihrer Reise im Geist verfolgen zu können. Dabei sprachen sie noch den Wunsch aus, sie möchten doch nicht den kurvenreichen Weg über Döllen nehmen, da meldete das Radio-Telegramm aus der Schweiz den Autounfall des Grafen Wilhelm v. Waldburg-Teil. In ihrer begreiflichen großen Aufregung hörten sie nicht mehr, daß die beiden Damen mit dem Leben davongekommen waren. Auf keinem der vielen Telefonämter in Wien, die sie in der Nacht noch aufsuchten, konnten sie etwas Näheres erfahren. Erst bei ihrer Ankunft in Zell wurde ihnen die Gewißheit, daß wenigstens ihre beiden Töchter mit dem Leben davongekommen waren.

Wangen i. Allgäu, 22. Aug. Könnecks Bordkamerad ein Sohn der Stadt Wangen i. Allg. Unter den 52 Bordfunkern, die sich Könnecke für seinen beabsichtigten Ozeanflug zur Verfügung gestellt hatten, ist die Wahl auf den Seefunker J. A. Wall gefallen. Wall ist ein Sohn des Gemeinderats Schreinermeister Wall aus Wangen i. A. Er wandte sich schon in jungen Jahren der Funkerei zu und gilt heute in Fachkreisen als besonders tüchtiger, erprobter Seefunker.

Aus Stadt und Land

Nagold, 23. August 1927.

Wer mich nicht unterkriegt, macht mich stärker. Niehsche.

Die letzte Garbe

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern hat der Augenblick, da mit dem Fall der letzten Halme die Erntearbeit zu Ende ging, einen besonderen feierlichen Charakter getragen u. aus dem Volksgemüt reiz- und poesievoll, unsterbliche Sitten ins Leben gerufen. Der letzten

Garbe, die in der Sommerjonne unter Gottes freiem Himmel geschnitten wurde, ist dabei stets besondere Ehrung widerfahren. Den verschiedenen Behandlungsarten der letzten Garbe ist fast allenthalben die Grundausfassung gemeinsam, daß sie als glückliche Vorbedeutung für die nächste Ernte anzusehen sei. In diesem Sinn ist es zu verstehen, wenn an manchen Orten die letzte Garbe von der Garbenbinderin eigenhändig ins Dorf getragen und dort am Scheunentor aufgenagelt oder sonstwie aufgehängt wird. Begreiflich ist der Wunsch, daß die nächste Ernte groß und schwer sein möge, und er findet mancherorts Ausdruck in dem Brauch, die letzte Garbe recht groß und durch einen Stein oder einen Erdklumpen und dergleichen recht schwer zu machen und sie zur Beeinflussung der kommenden Ernte mit zauberkräftigen Mitteln zu versehen. Eigenartig und von unklarer Bedeutung ist die Sitte, der letzten Garbe Tiergestalt zu geben oder ihr Tiernamen wie Dachs, Kuh, Hase usw. beizulegen. Hundertfältig sind diese Erntesitten in Übung und sie tragen alle in sich das Bewußtsein des bedeutungsvollen Augenblicks, da Mutter Erde wieder einmal ihren Söhnen ihren Segen gegeben hat.

Warnung vor einer unerlaubten Fahrradversicherung. Die Fa. Hans Zimmermann, Fahrradzubehörl., Sitz Mühl-Adler, befaßt sich mit der Versicherung von Fahrrädern gegen Diebstahl usw. Ihr Geschäftsbetrieb ist Gegenstand eines Strafverfahrens, da die für das Versicherungsunternehmen erforderliche behördliche Genehmigung nicht besteht. Vor weiteren Versicherungsabschlüssen bzw. Beitragsleistungen an die Fa. Zimmermann wird deshalb gewarnt.

Anzulässige Postkarten. Seit einiger Zeit werden wieder in großer Anzahl Postkarten mit Verzerrungen aus Metallstaub usw. aufgelegt, die gesundheitsschädlich wirken und daher von der Beförderung ausgeschlossen sind. Die Karten werden vornehmlich zur Beglückwünschung von Namens- und Geburtstagen benutzt. Da die Aufseher in den meisten Fällen als Absender nur ihren Vornamen oder den Verwandtschaftsgrad angeben, so müssen die Karten als unanbringlich der Rückabrieftelle der Oberpostdirektion überwiesen und später vernichtet werden. Von der offenen Verwendung von Postkarten, die Metallstaub abgeben, wird daher gewarnt.

Wann sind Aufwendungen für Familienangehörige steuerabzugsfähig? Ein Geschäftsmann hatte seinen in seiner Familie lebenden Schwiegerjohn und seine Tochter in seinem Betrieb beschäftigt, um fremde Arbeitskräfte zu ersparen. Die Kosten für deren Unterhalt brachte er in der Steuer in Abzug. Der Reichsfinanzhof hat dies aber für unzulässig erklärt. Ein Abzugsrecht würde nur bestehen, wenn zwischen dem Geschäftsmann und den beiden jungen Leuten ein bestimmter Dienstvertrag bestände. Da der Geschäftsmann aber weder für die beiden Versicherungsbeiträge entrichtet, noch Lohnsteuerabzüge gemacht, ja nicht einmal Steuerkarten für sie ausgestellt habe, liege ein eigentliches Dienstverhältnis nicht vor. Die jungen Leute seien also rein als Familienglieder zu betrachten und der Steuerabzug sei somit ungerechtfertigt.

Gegen die Wilddiebstahls. Die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzbundes und der Deutschen Jagdkammer richtete eine erneute Eingabe an das Reichsministerium des Innern und begründete nochmals eingehend die Forderung der Jägerwelt, nach der Anpreisung, Verkauf und Besitz von sog. Wilddiebstahls, Waffen, die mit einem Griff zusammenlegbar sind und vorwiegend der unlauteren Jagdausübung dienen, unter Strafe gestellt werden sollen. Des weiteren behandelt die Eingabe sehr eingehend die Frage der Schalldämpfer und der Gewehrscheinwerfer. Für beide Apparate wird ein allgemeines Verbot gefordert. Einmal bedienen sich ihrer die Wilddiebe; dann aber stellen die Gewehrscheinwerfer in der Hand sog. Scheiher eine sehr große Gefahr für unsere Wildbestände dar. In dem demnächst zu erwartenden neuen Reichswaffengesetz sollen die vorgebrachten Wünsche Berücksichtigung finden.

Der freie Beruf in der Statistik. In der Reichs-, Landes- und Gemeindeverwaltung, im Heereswesen, in Kirche und Schule und in den freien Berufen sind 1,5 Millionen Menschen tätig. Das ist gegenüber der Zahl von 1907 eine Mehrung um rund 175 000 Personen. Freilich vereinigt diese Abteilung der Statistik verschiedenartige Elemente in sich, denn zu ihr zählt im Rahmen der freien Berufe auch das ganze wirtschaftliche Verbands- und Organisationswesen, das Theater- und Lichtspielwesen, Rundfunk- und Musikgewerbe.

Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. (Nachdruck verboten.)

39. Fortsetzung.

Heilwig stand hoch und aufrecht und mußte oft mit stillen, ernsten Augen hinaufsehen in den blauen Frühlingshimmel, über den die großen, schneeweißen Wolken lautlos segelten.

Brigitte hielt einen Augenblick inne im Schaufeln und wuschte sich den Schweiß von der Stirn.

„Nun können wir bald heimreisen, Heilwig, Ihr gen Norden ich gen Süden. Dieweil der böse Winter uns die Fahrtstrassen freigegeben wird.“

Ehe Heilwig noch etwas erwidern konnte, trat Frau Gödel raschen Schrittes durch das Pförtlein vom Hof her in den Garten. Ihre Augen waren blank und frisch, und das mächtige Schlüsselbund klapperte ihr am Gürt. Sie war zu Brigitte an das Mauerlein getreten und warf einen frohen Blick zu ihrem schlafenden Kinde herüber.

Denke nur, Brigitte, Herr Berend schickt joeben Botenschaft, daß wir alles rüsten möchten für Herrn Ottos Heimkehr. Dieweil dieser verwundet sei und sich bei uns ein wenig pflegen und ruhen soll. Der Knecht meinte, er könne bald hier sein. Herr Berend habe ihn gleich nach der Verwundung fortgeschickt mit etlichen Mannen zur Begleitung. Herr Otto hätte nimmer gewollt, sich endlich aber doch dem Willen des Bruders fügen müssen. Ich will nun eilends mit der Magd nach oben, seine Kammer zu räumen.“

Und mit kleinen, trappelnden Schritten, wozu das Schlüsselbund klirrend den Takt schlug, war Frau Gödel auch schon wieder aus dem Pförtlein davon.

Brigitte Alvensleben schüttelte bekümmert den grauen Kopf.

„Der arme Bub! Das kommt von diesem verfluchten Krieg. Muß der Dösel wieder mal dazwischen spucken und dem Besen eine Wunde auswaschen. Hoff zu Gott, daß sie immer schlimmer sein wird.“

Es hatte Heilwig alles schweigend mit angehört und kein einziges Wortlein gesagt.

Nun stand sie jeden Tag hoch oben am schmalen Fensterlein und schaute in die Weite. Denn, wenn er nun kam, so mußte sie gehen. Das war gewiß. Weil sie wußte, daß er ihre Seele wieder in Bann schlagen würde, wie jedesmal, wenn sie beisammen waren. Und das durfte nicht sein. Es standen in jeder Nacht Elisabeth vor ihr und der Ahne. Die riefen sie. Darum mußte sie fort, ehe es zu spät war. Mit grausamer Klarheit sagte sie es sich Tag für Tag und konnte dennoch nicht fort. Denn einmal noch vorn Scheiden wollte sie ihn sehen. Wollte sie sehen, wie sieh und wund er war. Immer waren zwei Stimmen in ihr, die miteinander stritten. Und eine war so mächtig wie die andere.

In den Tagen war es, daß sie hörte, ein Händler aus Demmin sei unten im Hof und verhandle mit dem Vogt. Da stieg sie langsam hinunter, Stufe für Stufe, mit schwerem, zögerndem Schritt. Bis sie vor dem fremden Mann stand.

„Ihr kommt aus Demmin, höre ich. Kennt Ihr dort die Sippe der Lämmerzahl?“ Der Händler lachte.

„Wie sollte ich die nicht kennen, Frau? Ist ja eines der angesehensten Häuser der Stadt.“

„Ihr hatte ein Tuch in der Hand, und ihre Hände krampften sich wie in Angst darum.“

„Könnt Ihr mir wohl sagen, ob Herr Fridolin Lämmerzahl noch lebt?“

Der Händler sah sie erstaunt an.

„Aber warum sollte er denn nimmer leben, Frau? Wohl und munter ist er und bringt sein Geschäft zu großer Blüte. Hab ihn gestern noch getroffen im „Süßen Raben“.“

Heilwig neigte den Kopf.

„Ich danke Euch für die Auskunft“, sagte sie leise und stieg langsam die steinerne Wendeltreppe wieder hinauf in ihr Gemach.

Sie wunderten sich alle den Tag, wie still und ernst sie war. Als der Frühlingsabend dämmerte und die erste Drossel anhub in den Tannenwipfeln im Burggarten zu flöten, ging Heilwig noch einmal durch alle die ihr lieb gewordenen Räume. An der Wiege von Frau Göbels Kind stand sie lange und strich mit zitternden Händen über das flaumige Köpfchen. Und zwei große Tränen rannten ihr langsam dabei die weißen Wangen nieder. Ein kleines Bündel hatte sie geknüpft, darinnen war Brot für mehrere Tage verborgen.

„O, daß sie so heimlich fort mußte von hier, wo man ihr nur Liebes angetan! Daß sie sich fortschleichen wollte wie ein Dieb in der Nacht! Aber es mußte sein. Denn wenn einer ihr Vorhaben merkte, so würde man sie zurückhalten und nimmer ziehen lassen, das wußte sie. Drum mußte sie ohne Abschied auf und davon, ob ihr auch schier das Herz darüber zerbrach.“

Aber der Ahne und Elisabeth riefen. Riefen ohne Unterlaß bei Tag und bei Nacht.

Was wohl Frau Gödel und Brigitte Alvensleben von ihr denken würden? Den Kopf würden sie schütteln, und sie nimmer verstehen.

„O, Gott, und sie konnte es ja auch niemand erklären! Noch einmal hinauf in ihre Kammer ging sie. Sie hatte Frau Gödel gesagt, daß sie müde sei und früher schlafen gehen wollte. Und dann schlief sie, scheu an die Mauer gedrückt, die Treer wieder herab, ihr Bündel in der Hand, ein dunkles Tuch um den Kopf. Es war dämmrig geworden, daß sie sich gut bergen konnte im Schatten der Mauern.“

Als die trübsige Feste im verdämmerten Frühlingsabend schwer und mäßig hinter ihr lag, atmte sie auf. Und stand nun zitternd im Tannenwald, hinter dem Stamm einer uralten Kiefer gepreßt. Denn es mußte jeden Augenblick der kommen, den sie noch ein letztes Mal sehen wollte. Ein Bote hatte joeben im Burghof seine Ankunft verkündet.

Ueber ihr in den Wipfeln der Bäume sang der Abendwind. Ganz fern im Westen verglomm das letzte, rote Glühen hinter den schwarzen Stämmen.

(Fortsetzung folgt.)

Haiterbach, 20. August. Der schönste Lohn eines „Schullehrers“. Aus Haiterbach werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Unbalk ist der Welt Lohn, heißt ein altes Sprichwort, daß aber gute Arbeit immer wieder ihren Lohn bekommt, konnte man am Sonntag, den 21. Juli in dem kleinen Schwarzwaldbädtchen Haiterbach O. A. Regold deutlich sehen. Eine Feier ganz seltener Art fand im Gasthaus zum „Löwen“ statt. Der frühere Mittelschullehrer Herr Delschläger, jetzt in Möhringen a. d. Fildern tätig, weilte über den Sonntag in Haiterbach. 17 Jahre sind es her, seitdem er verbittert durch allerlei Umstände Haiterbach den Rücken kehrte. Damals hatte er den besten Vorsatz, niemals mehr die Haiterbacher Klüden aufzusuchen. Aber die alten Schüler, die heute Männer und Frauen geworden sind ließen ihm keine Ruhe, doch wieder einmal Haiterbach zu besuchen. Durch dies fortwährende Bitten seiner Schüler, hat sich nun Herr Delschläger entschlossen, seinen 60er in der Mitte seiner alten Schüler in Haiterbach zu feiern. Er wird es nie bereuen und ich glaube, sein Herz schlägt höher wenn er über die verbrachten Stunden in Haiterbach nachdenkt. Wohl selten wird ein Lehrer mit solch herzlicher Freude und Dankbarkeit begrüßt. Schon am Samstag Abend hieß es im Säckchen auf und ab: „Dr. Delschläger ich komme“. Einer sagte es dem andern und jeder freute sich aufrichtig seinen alten strengen Lehrer wieder einmal zu sehen. Die offizielle Begrüßung war auf Sonntag Nachmittag um 2 Uhr im Löwenjale festgesetzt. Der schön geschmückte Saal war von früheren Schülern, deren Eltern und Angehörigen von gefallenen Schülern und vielen anderen Besuchern dicht besetzt. Viele seiner Schüler waren extra aus diesem Anlaß aus der Fremde von überall hergereist, um ihren alten Lehrer wieder zu sehen. Von allen denen, die aus verschiedenen Gründen nicht dabei sein konnten kamen Glückwunschkarten und Telegramme aus allen Ecken Deutschlands, sowie verschiedene auch vom Ausland. Der Inhalt dieser Briefe und Karten gab Beweis über Dank, Liebe und Anhänglichkeit der Schüler zu ihrem Lehrer. Die Begrüßungsansprache hielt der frühere Schüler Gottlieb Brezing. Auch er brachte die Freude und Dankbarkeit aller Anwesenden nochmals zum Ausdruck und endete mit dem Wunsch aller: Herr Delschläger möchte seinen Lebensabend, wenn er sich einst vom Dienst zurückzieht, in Haiterbach verbringen. Hierauf ergriff Herr Delschläger in seiner uns wohlbetannten Art das Wort, er dankte für die treue Aufnahme u. die Liebe seiner früheren Schüler. In seiner Rede brachte er zum Ausdruck, daß das Korn, das er seinerzeit gesät hat, gut geraten und eine schöne Ernte immer der höchsten Lohn für den Sämann sei, denn der Boden war durch ihn nicht mehr leer. Einen besonderen Reiz erhielt die Feier dadurch, daß auch Frau Delschläger dabei war. Mit ihr sind die Haiterbacher Mittelschüler noch besonders verwachsen. Hat sie doch so oft den Schwachen Nachhilfsstunden gegeben und neben ihrer Hausarbeit die Singstunden erteilt für die zweite Stimme. Wie eine Mutter war sie zu den Schülern und erntete heute auch den gleichen Dank wie ihr Gemahl. Als Gastgeschenk und zum Andenken an diesen Tag bekam Herr Delschläger von seinen Schülern einen schönen Ruhestuhl mit der entsprechenden Widmung. Möge er doch noch recht frohe Stunden darin erleben!

Freudenstadt, 22. Aug. Nochmals der Flugtag. Von der Flugleitung wird mitgeteilt, daß die ausgefallenen Trapesenstücke am Flugzeug, sowie der Fallschirmab sprung noch im Laufe dieses Herbstes, wenn irgend möglich, bei freiem Eintritt nachgeholt werden. Wir freuen uns dieser Mitteilung und denken, daß dieselbe einermäßen zur Wertschätzung der Erregung des enttäuschten Publikums von gestern beitragen wird. — Inzwischen ist auch bezüglich Schindlers die Nachricht eingetroffen, daß er infolge Bruchs an seinem Apparat auf der Rückfahrt von Zürich in Säckingen notlanden mußte.

Herrenberg, 22. Aug. Autounfälle. Vergangene Woche ereignete sich auf der Straße von Herrenberg nach Nebringen ein Autounfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Ein Wagen der Fr. Kiehm & Ummerle kam beim Ueberholen eines andern Autos zu Fall, überschlug sich und blieb an einem Straßeneisen mit den Rädern nach oben liegen. Der Besfahrer hatte noch die Geistesgegenwart ein kleines Mädchen, das mitfuhr, aus dem Wagen in den weichen Grasboden zu werfen, sodas dieses mit ziemlich heiler Haut davonkam. Ihn selbst und den Führer schleuderte es die Böschung hinunter, zum Glück auch auf den weichen Boden. Der Führer wurde schwer, der Besfahrer leicht verwundet, doch nicht so, daß Krankenhausbehandlung notwendig wäre. Der Wagen, der stark beschädigt ist, mußte abgeschleppt werden. — Am Sonntag fuhr Herr Hagenlocher von Gillsstein mit seiner Frau in der Einbiegung der Straße von Gillsstein her in die Nebringstraße auf ein im gleichen Augenblick die Hauptstraße fahrenden Personauto mit voller Wucht auf. Hagenlocher und seine Frau liegen schwer verletzt im Krankenhaus.

Mähringen O. A. Horb, 22. Aug. Hohes Alter. Am 22. August ds. Js. feiert Frau Babette Weil, geb. Hauser hier ihren 95. Geburtstag. Sie ist geistig und körperlich noch sehr tüchtig.

Corona Schroeter.

(Zu ihrem 125. Todestage am 23. August 1927.)
Corona Schroeter war — nach dem Urteil eines Zeitgenossen — die erste und wahrste Darstellerin von Goethes dramatischer Muse. In ihr verband sich die Formvollendung in der äußeren Erscheinung mit der Ausgeglichenheit „einer schönen Seele“. Es war ihr beschieden, Goethes griechisches Frauenideal Iphigenie zum ersten Male auf der Bühne zu verkörpern. Der Dichter selbst stellte damals den Dreß dar. Manches Gemälde der damaligen Zeit führt uns das Zusammenbild der beiden herrlich gewachsenen Menschen vor Augen und legt beredtes Zeugnis ab für die Verehrung, die man ihnen allenthalben entgegen brachte. Goethe hatte im Jahre 1765, als er noch studienhalber in Leipzig weilte, die damals Bierzechjährige im Hause Schönkopf kennen gelernt. Sie war schon damals eine berühmte Sängerin und trat in den Leipziger Großen Konzerten erfolgreich auf. Im Jahre 1776 überbrachte ihr Goethe den Ruf an das rühmlichst bekannte Liebhabertheater in Weimar. Corona folgte ihm am 16. November 1776 dorthin und trat bereits eine Woche später erstmalig als Sängerin auf. Später spielte sie oft mit Goethe gemeinsam. Sie sang als erste den „Erlkönig“ in eigener Vertonung. Weimar bedeutete für sie den Höhepunkt ihres Lebens. Auch Schiller lernte sie kennen. Alle Herzen floßen ihr zu, besonders die Herzogin Amalie war ihr zugetan, nicht allein wegen ihres großen Könnens, sondern auch wegen ihrer menschlich guten Eigenschaften. Eine schleichende Krankheit setzte ihrem erfolgreichen Schaffen ein baldiges Ende. Die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte sie in Almenau. Am 23. August 1827 starb sie dort. Ein schmuckloser Gedenkstein bezeichet noch heute das Grab der großen Tragödin auf dem Almenauer Friedhofe. Ha-

Herzen und Hände füllen
mit Freuden bis zum Rand,
das ist gelebt mit Willen,
das kann viel Klagen füllen,
die traurig schallen hin durchs Land.
G. Schüler

Rottenburg, 22. August. Erntedankopfer. Am Erntedankfest werden in den katholischen Kirchen des Landes die Opfergaben für eine Kollekte für den Notstandsfonds der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Stuttgart aufgestellt. Das Ertragnis ist für die durch Hagelschlag und Hochwasser Geschädigten bestimmt.

Gerichtssaal

Neuenbürg, 22. Aug. In der Schöffengerichtssitzung am Freitag hatte sich die 26 Jahre alte ledige Köchin Mina Schweizer aus Wildbad wegen Betrugs zu verantworten. Nachdem sie dieses Frühjahr im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis eine dreiwöchige wegen Betrugs erlittene Gefängnisstrafe verbüßt hatte, ging sie noch am Entlassungstage in ein hiesiges Hutgeschäft und erschwindelte sich einen Damenhut. In der Folge schädigte sie durch ihr raffiniertes Verfahren eine größere Anzahl anständige und auswärtige Geschäftsleute, von denen sie Geld oder Waren sich zu verschaffen verstanden hatte. Als unverbesserliche rückfällige Verbrecherin wurde sie mit einem Jahr Gefängnis bestraft und sofort mit ihrem 6 Wochen alten zweiten unehelichen Kind in die Strafanstalt Gotteszell abtransportiert.

Aus aller Welt

Ebert-Denkmal. In Muskau (Schlesien) ist ein Denkmal für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert enthüllt worden.

Flandern-Denkmal in Kiel. Unter zahlreicher Beteiligung von Angehörigen des ehemaligen Marinecorps Flandern aus dem ganzen Reich fand am Sonntag auf dem Flandernsportplatz in Kiel die feierliche Weihe des Flandernehrenmals statt. Die Marineartillerie und die Schiffstammdivision stellten die Ehrenkompagnien.

Ein Neunzigjähriger auf der Zugspitze. Kommerzienrat Benz aus München, der das Münchner Haus auf dem Westgipfel der Zugspitze erbaut hat, fuhr dieser Tage mit der Schwebebahn bis zur Bergstation der Zugspitze, wo dem nunmehr neunzigjährigen Herrn besondere Ehrungen zuteil wurden. Den letzten Aufstieg bis zum Gipfel unternahm er wegen des schlechten Wetters, er hat ihn aber noch vor zwei Jahren ausgeführt.

Erinnerungen des Königs Ferdinand von Bulgarien. Der in Koburg lebende frühere König Ferdinand von Bulgarien sagte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des „Echo de Paris“, er glaube, daß kein Volk und kein Staat den Krieg wirklich gewollt habe. Das Unglück sei durch gewisse Kreise heraufbeschworen worden, die ein Interesse daran haben, wenn die Völker sich streiten; diese Kreise haben auch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers in Serajewo veranlaßt. Er könne sich im Augenblick nicht näher darüber äußern, er habe aber den Ereignissen so nahe gestanden, daß er gut unterrichtet sei. Eines Tages werde das französische Volk erkennen, wie ungerecht er von Frankreich behandelt worden sei. Er sei gegenwärtig damit beschäftigt, seine Lebenserinnerungen niederzuschreiben.

Konnersreuth. Zu den Vorgängen in Konnersreuth (Oberpfalz) veröffentlicht der Direktor der Psychiatrischen und Nervenklinik an der Universität Erlangen, Geheimrat Prof. Dr. Specht, sowie der Professor für Psychiatrie Dr. G. Ewald aus Erlangen, Erläuterungen. Professor Ewald war dem Ersuchen des behandelnden Arztes der stigmatisierten Therese Neumann nachgekommen, sich an der vom bischöflichen Ordinariat Regensburg angeordneten Untersuchung zu beteiligen. Er schreibt jetzt: „Der mir in den Mund gelegte Ausspruch, daß die Nerven der Therese Neumann vollständig gesund seien, entspricht in keiner Weise meinem Untersuchungsergebnis und kann, wenn er tatsächlich gefallen sein sollte, sich nur auf das Fehlen organischer Nervenlähmungen bezogen haben, wie sie für die angebliche Wirbelverrenkung oder Rückenmarkverletzung der Therese Neumann anzunehmen gewesen wäre.“ Des weitern spricht Professor Ewald von einem krankhaften körperlich-geistigen Zustand, dessen Schürung durch die gegenwärtige Umgebung und durch die Massenpilgerfahrten jeder ärztlichen Behandlung ins Gesicht schlage. Zur Aufklärung der Stoffwechsfrage sei die Beobachtung in einer neutralen Klinik erforderlich.

Die neue Rasse. Die nunmehr 80 Jahre alte Frau Annie Besant, Vorsitzende einer der vielen theosophischen Gesellschaften, ist wieder auf einer Vortragsreise begriffen und hat auch in Berlin einen Vortrag gehalten. Sie ist eine geborene Irlandsdinerin und war mit einem englischen Pfarrer verheiratet. Die Ehe wurde geschieden, weil Frau Annie sich vom Christentum abwandte und sich indischen und anderen asiatischen Religions- und Geheimlehren hingab. Mit dem bekannten Ader Mahatma-Ghandi stand sie lange in Verkehr, wandte sich aber später auch von ihm ab, weil er zu national-indisch sei. Sie gründete nun eine eigene theosophische Schule, mit dem praktischen Zweck, eine neue Menschennasse zu züchten. Zu dem Behuf errichtete sie eine Pflanzstätte unter dem Namen „Glückliches Tal“ in Djai (Kalifornien), wo sie ein auf theosophischer Grundlage aufgebautes neues Zivilisationsideal verwirklichen zu können meint. — Auch dieser Schwärmerin, die immerhin ehrlich, uneigennützig und ehrgeizlos ist, möchte man fragen: Was willst du in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!

Wanderkino. Pastor Schaaf in Klausthal (Hannover) hat ein Wanderkino erworben, mit dem er im Sinn der Jugendpflege und im Dienst der Gemeinden in allen Orten des Oberharzes Filmvorstellungen geben wird. Vor allem sollen Filme gezeigt werden, die kulturelle und soziale Fragen behandeln. Aber auch Filme, die Romane guter Schriftsteller zum Stoff haben, wird das Wanderkino vorführen.

Ein englischer General ertrunken. In dem englischen Seebad St. Leonards ist der englische Brigadegeneral Fenkins bei dem Versuch, zwei Menschen vor dem Ertrinken zu retten, selbst ertrunken. Der im 67. Lebensjahre stehende General eilte, obwohl er selbst des Schwimmens unkundig war, ohne Zögern in voller Kleidung den Gefährdeten, Vater und Tochter, zu Hilfe. Bei dem stürmischen Wellengang versagten dem wackern alten Herrn jedoch sehr bald die Kräfte, und er wurde neben den beiden andern bewußtlos an Land gebracht. Wiederbelebungsversuche waren nur bei dem Vater des jungen Mädchens erfolgreich.

Angleiche Ehe. Der Geiger Payne, der im Alter von 70 Jahren steht, hat sich mit einer sehr begabten Schülerin, der 20jährigen Jeanette Dencin, einer Amerikanerin, verheiratet.

Berurteilung. Die Schwester Käthe Weber, die im Verlauf mehrerer Jahre das St. Elisabeth-Krankenhaus in Oberhausen (Rheinpr.) um 80 000 Mark betrogen hatte, wurde vom Schöffengericht Oberhausen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das „Rennen des kleinen Mannes“. Seit Anfang dieses Jahres ist in England und Irland ein neuer Rennsport auf gekommen, der beim „kleinen Mann“ bald außerordentlich beliebt wurde. Es gibt seit mehreren Monaten in England und Irland bereits nicht weniger als ein Duzend Rennbahnen, auf denen Windhund hinter einem elektrisch betriebenen Hasen herfürmen, der dann im Ziel vor ihrer Nase verschwindet. Zum Betrieb dieser Rennbahnen sind nicht weniger als 12 Gesellschaften mit einem Kapital von 335 000 Pfund Sterling gegründet worden. Ein Spekulant namens Levin brachte die Sache hoch. Er kaufte das große Stadion in Wimbledon bei London für 122 000 Pfund Sterling, gründete eine Windhundrenn-Gesellschaft, deren Vorsitz er übernahm, und verkaufte an die Gesellschaft das Stadion wieder für 150 000 Pfund. Seitdem ist viel Geld in die Taschen der Herren geflossen, die auf den schlauen Gedanken kamen, daß ein Rennen von Windhunden ebenso gute Gelegenheiten bieten würde, die große Leidenschaft des Mannes der Straße, nämlich zu wetten, zu befriedigen, wie die Pferderennen. Selbstverständlich sind auch die Preise für Windhunde außerordentlich gestiegen; dieser Tage wurde für ein solches Renntier die Summe von 2000 Pfund (40 000 Mark) bezahlt.

Letzte Nachrichten

Die Reichsbahn kündigt den Vertrag der Siefta
Berlin, 23. Aug. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung wird die Hauptverwaltung der Reichsbahn den Vertrag mit der Siefta-Gesellschaft zum 1. Oktober 1928 kündigen. Von da an werden also die Siefta-Sitze, die infolge einschränkender Maßnahmen schon jetzt nur noch sehr selten zu sehen sind, vollkommen von den Bahnhöfen verschwinden.

Der sozialdemokratische „Peuple“ zur deutsch-belgischen Enquete

Brüssel, 23. Aug. Die belgische sozialdemokratische Zeitung „Peuple“ beschäftigt sich eingehend mit der von Vandervelde vorgeschlagenen deutsch-belgischen Enquete. Das Blatt gibt der Meinung Ausdruck, daß in der Frage des Franktireurs Belgien die Wahrheit für sich habe. Die vorgeschlagene Enquete werde den Nutzen haben, daß sie dem deutschen Volke und vielen Deutschen, die guten Glaubens seien, zeigen werde, daß das belgische Volk verleumdet worden sei. Das würde dazu dienen, um die Beziehungen des belgischen mit dem deutschen Volke zu verbessern, mit dem Belgien in Frieden leben müsse.

Eine englische Stimme gegen Verquickung der Rheinlandfrage mit dem Osten

London, 23. Aug. Der Manchester Guardian betont unter Bezugnahme auf einen kürzlichen Bericht seines Pariser Korrespondenten, nach dem Poincare die Rheinlandfrage von einer neuen deutschen Bindung im Osten abhängig machen wolle, daß auf diesem Wege dem Frieden nicht gedient werde. Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens liege beim Völkerbund. Es bestehe kein Anlaß, die Rheinlandfrage mit dem Ostproblem zu verquickern, ebensowenig wie Polen irgendwelche Sicherheitsbedürfnisse geltend machen könne. Die Haltung Poincares zeige aber, wie dringend es sei, durch ein System von Schiedsgerichtsverträgen unter den Auspizien des Völkerbundes die allgemeine Furcht vor neuen Bedrohungen des europäischen und Weltfriedens zu bannen.

Der Abschluß der Militärkontrolle in Ungarn den Mitgliedern des Völkerbundsrats notifiziert

Genf, 23. Aug. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat heute ein Schreiben des französischen Außenministers Briand als Präsident der Völkerbundsversammlung zur Übermittlung an sämtliche Mitglieder des Völkerbundes erhalten, in dem der Beschluß der Völkerbundsversammlung über einen Abschluß der Tätigkeit der Interalliierten Militärkontrollkommission in Ungarn mitgeteilt wird. — Dem Schreiben ist der von der Telegraphen-Union vor einigen Tagen bereits angekündigte Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission in Ungarn über die Durchführung der Befehlungs-kontrolle beigelegt. In dem heute eingetroffenen Schreiben lenkt die Völkerbundsversammlung die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrats auf einige Vorbehalte, die die I. N.-R.-K. in Ungarn in ihrem Bericht in Bezug auf die gegenwärtige ungarische Gesetzgebung, sowie in Bezug auf die Reduzierung der Truppen geltend gemacht hat. Es wird in dem Schreiben hervorgehoben, daß der Völkerbundsrat aus diesen Vorbehalten der I. N.-R.-K. die ihm geeignet erscheinenden Folgerungen im Interesse des allgemeinen Friedens zu ziehen habe. Das Schreiben ist vom französischen Außenminister Briand unterzeichnet und von dem Generalsekretariat des Völkerbundes sämtlichen Ratsmitgliedern zur Kenntnisnahme übermittelt worden.

Generalstreik in Boston — Ausschreitungen in aller Welt

Berlin, 23. Aug. Nach einer Morgenblättermeldung aus Boston ist dort Montag vormittag um 10 Uhr der Generalstreik verkündet worden.

Ebenso finden in aller Welt Protestversammlungen und Ausschreitungen statt. In größeren Zummelten ist es gestern in Berlin, Halle, Paris, Genf und New-York gekommen. Hunderte von Personen mußten in Haft genommen werden.

Sacco und Banzetti hingerichtet!

Berlin, 23. Aug. Wie aus New-York gemeldet wird, sind Sacco und Banzetti heute kurz nach Mitternacht hingerichtet worden. Zu gleicher Zeit wurde auch der Portugiese Madeiros hingerichtet.

Spiel und Sport

Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland - Frankreich

Die Deutschen Sieger

Die deutsche Mannschaft, die lediglich durch Steinhardt's Abgabe eine Schwächung erfahren hat, versammelte sich im Lauf des Freitags in Berlin, um von dort geschlossen in dem von der Firma Kathreiners Malzaffee-Fabrikanten dantenswerterweise zur Verfügung gestellten Sonderzug in Begleitung einer Anzahl deutscher Journalisten unter Führung von Karl von Hall die Reise nach Paris anzutreten. Kurz vor der Abfahrt erschien der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Boetz, beim gemeinsamen Abendessen der Teilnehmer und gab den deutschen Kämpfern gute Worte mit auf den Weg. Kurz vor Mitternacht verließ der Kathreiner-Sonderzug mit der Expedition begleitet von den besten Wünschen der zum Abschied erschienenen Berliner Sportkameraden, die Reichshauptstadt.

Im Stadion von Colombes bei Paris fand am Sonntag bei anfänglich regnerischem Wetter, das sich aber gegen Erde der Veranstaltung aufklärte, der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland - Frankreich statt. Am Ehrenmast des Stadions wehte eine große schwarz-rot-goldene Flagge. Die Bekanntgabe der jeweiligen Ergebnisse erfolgte in deutscher und französischer Sprache. Beim Einzug der beiden Mannschaften durch das Marathontor spielte die Musik-Kapelle des 23. Kolonialregiments einen Marsch. Außenminister Briand hatte sich durch einen Beamten vertreten lassen. Der deutsche Botschafter von Hösch wohnte mit einigen Mitgliedern der Botschaft den Kämpfen bei und hat nach Schluß den deutschen Sportsleuten seine Anerkennung ausgesprochen. Der Verlauf der Wettkämpfe war außerordentlich glatt. Die Zuschauermenge erkannte die jeweiligen Sportlerfolge der Vertreter beider Länder mit Handklatschen und lebhaftem Beifall an.

In der Gesamtwertung hat Deutschland mit 89 gegen 62 Punkten von Frankreich gewonnen. Ueberrassungen gab es bei 100-Meterlauf, wo Dr. Pelzer am dritten Stelle landete, und im Hochsprung, das Köpfe-Deutschland mit 1,90 Meter vor der favorisierten Franzosen gewann. Im 5000 Meterlauf stellte Kohn-Deutschland einen neuen deutschen Rekord auf.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Körnig 10,8; 2. Houben 11; 3. Degrelle-Frankreich.

200 Meter: 1. Körnig 21,8 Sekunden vor Schüller, Degrelle, Cerbonnen.

400 Meter: 1. Büchner 48,8; 2. Neumann; 3. Galtier.

800 Meter: 1. Martin-Frankreich 1:53,2; 2. Engelhardt-Deutschland 1:53,6; 3. Dr. Pelzer 1:54,8.

1500 Meter: 1. Wirth-Frankreich 3:56,4; 2. Böcher 3:56,6; 3. Befe-Frankreich 3:59,2.

5000 Meterlauf: 1. Kohn-Deutschland 15,03 (neuer deutscher Rekord); 2. Rorland-Frankreich 15:06 3/4; 3. Petri-Deutschland. Amal 100 Meterstaffel: 1. Deutschland (mit Schüller, Wichmann, Houben, Körnig) 41,4 Sekunden; 2. Frankreich (mit Degrelle, Cerbonnen, Kaufmann, Defeau) 43 Sekunden. Amal 400 Meterstaffel: 1. Deutschland; 2. Frankreich. Kugelschleichen: 1. Brechenmacher-Deutschland 14,10 Meter; 2. Kuhn-Deutschland 13,95 Meter; 3. Dubaut-Frankreich 13,89 M. Diskus: 1. Hoffmeister-Deutschland 44,84 Meter; 2. Hünchen-Deutschland 41,67 Meter; 3. Berenger-Frankreich 38,30 Meter. Speerwerfen: 1. Schlotat-Deutschland 60,18 Meter; 2. Degland-Frankreich 57,80 Meter; 3. Rolles. Hochsprung: 1. Köpfe-Deutschland 1,90 Meter; 2. Lemden-Fr. 1,85 Meter; 3. Scherrier-Frankreich. Weitsprung: 1. Dobermann-Deutschland 7,22 Meter; 2. Alzieu 6,92 Meter; 3. Floret 6,84 Meter. Stabhochsprung: 1. Bintousin-Frankreich 3,90 Meter; 2. Bauer-Frankreich 3,60 Meter; 3. Reeg-Deutschland.

Russischer Rundflug. In Moskau ist der Flieger Boischicht mit einem russischen Flugzeug zu einem Rundflug Riga-Königsberg-Brag-Wien-Berlin-Kopenhagen-Stockholm-Petersburg-Moskau aufgetiegen.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 22. August. 4.197 G., 4.205 B. 5 v. 5. Dt. Reichsanleihe 1927 - Abl.-Rente 1 56,50. Abl.-Rente ohne Ausl. 16. 100 Mark gleich 607 franz. Franken.

Die Großhandelsmeßzahl auf den 17. August ist gegenüber der Vorwoche von 136 auf 137,7 (0,2 p. 5.) zurückgegangen. Davon haben land- und gartenwirtschaftliche Erzeugnisse von 137 auf 135,9 (0,8 p. 5.) nachgegeben. Industrie-Fertigwaren sind dagegen von 147,8 auf 148,4 (0,4 p. 5.) gestiegen.

Die 15. Deutsches Ofmefse in Königsberg, die bis 24. August dauert, wurde am 21. August eröffnet.

Stuttgarter Börse, 22. August. Auch die neue Woche bringt der Börse kein Geschäft; in schleppender Weise widet sich der Verkehr bei kleinen Umsätzen ab. Der Rentenmarkt lag sehr ruhig und ohne Veränderungen.

Stuttgarter Landesproduktbörse. Die andauernd schlechte Witterung, die die Einheimigung der noch auf dem Felde befindlichen Früchte erschwert, wirkt befeuchtend auf den Getreidemarkt, obwohl die ausländischen Notierungen nicht

noher waren. Das Geschäft war etwas lebhafter und wurde hauptsächlich greifbare und bald lieferbare Ware gehandelt. Die Preise sind unverändert: Auslandsweizen, ab Mannheim 30,50-32,50, württ. Weizen 28-29, Weizenheu neue Ernte 6-6,50, Kleeheu neue Ernte 6,50-7,50, drahtgepresstes Stroh 4-4,50; Mühlenfabrikate: Weizenmehl 41,50-42, Brotmehl 33,50-34, Meie 12,50 bis 12,75 M per 100 Kg. Nächste Börse: Montag, 29. August.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 22. August. Zuführt und die 50 Kilogramm Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt wurden: 295 Ochsen 32-61, 198 Bullen 34-53, 294 Kühe 20-50, 360 Färsen 40-62, 6477 Kälber 62-78, 51 Schafe 42-48, 3503 Schweine 58-64, 133 Arbeitspferde 900-1800, 56 Schlachtpferde 70-150 und 11 Ziegen 10-22. Marktverkauf: Mit Großvieh mittelmaßig, geräumt mit Kälbern lebhaft, ausverkauft, mit Schweinen mittelmaßig, Ueberstand, mit Arbeits- und Schlachtpferden mittelmaßig.

Viehpreise. Mößlingen, W. Rottenburg: Ochsen 670, Stiere 430, Kühe 300-580, Kühe mit Kalb 780, Kalbinnen 550 bis 690, Rinder und Schmalvieh 200-430. - Nürtingen: Ochsen und Stiere 468-750, Kühe 320-780, Kalbinnen und Rinder 300-790, Kalber 190-260. - Weilberg: Kühe 210-670, Rinder 240-550, Jungvieh 170-240 M d. St.

Schweinepreise: Balinaen: Milchschweine 16-24 M. - Balingen: Milchschweine 10-20, Käufer 40-54. - Giengen a. Br.: Saugschweine 16-22, Käufer 40-41. - Döhringen: Milchschweine 15-25. - Rotweil: Milchschweine 13 bis 19. - Bönningheim: Milchschweine 9-12,50, Käufer 31 bis 50. - Crailsheim: Käufer 31-44, Milchschweine 14 bis 22. - Künzelsau: Milchschweine 13-23, Käufer 37. - Sielhofen: Milchschweine 13-23. - Marbach a. N.: Milchschweine 13-27, Käufer 50. - Mößlingen: Milchschweine 15 bis 30. - Nürtingen: Milchschw. 14-28. - Troßingen: Milchschweine 12-21. - Ulm: Milchschweine 15-22 M d. St. - Eppingen: Milchschweine 15-30, Käufer 45 M das Paar. - Güglingen: Milchschweine 9-13, Käufer 25-41 M d. St.

Fruchtpreise. Balinaen: Haber 9-9,50. - Biberach: Weizen 10, Haber 12,50. - Giengen a. Br.: Weizen 14,20. - Tübingen: Dinkel alt und neu 10,50, Haber 13, Weizen 16, Gerste 12,50 M der Fentner.

Leinwand, 20. August. Hopfen. Eine größere Partie prima Hopfen kam um 295 RM zum Verkauf. Weitere kleine Partien erstklassige Ware wurden mit 300 RM bezahlt. Für sechste und geringere Hopfen besteht keine Kaufkraft. Für Mittelorten werden 250-270 M angelegt. Es sind circa 40 Einkäufer anwesend.

Das Wetter

Unter dem Einfluß der aus dem Nordwesten eindringenden Depressionen ist für Mittwoch und Donnerstag immer noch unbeständiges, nur zeitweilig aufheiterndes, auch noch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Amtliche Bekanntmachung.

Reichsbeihilfen für elsäß-lothringische Renteneempfänger im Deutschen Reich.

Das Reich gewährt widerruflich Berechtigten, die Leistungen der elsäß-lothringischen Sozialversicherung beziehen (Anfall-, Invaliden-, Hinterbliebenen- und Knappschaftsrentenempfänger) und nicht nur vorübergehend im Deutschen Reich einschließlich des Saargebietes wohnen, auf Antrag eine Beihilfe.

Die Anträge sind an die Landesversicherungsanstalt Stuttgart zu richten. Dem Antrag sind amtliche Unterlagen beizufügen, aus denen sich die Voraussetzungen für die Beihilfe ergeben, z. B. Bescheide des elsäß-lothringischen Versicherungsträgers, Postabschnitte. Das Nähere ist aus dem auf den Rathäufern aufliegenden Staatsanzeiger vom 6. August 1927, Nr. 181, zu ersehen.

Nagold, den 22. August 1927.

585 Versicherungsamt: Dr. Kaunecker, i. v. Amtmann.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 24. August 1927, 9 1/2 Uhr kommen in Walldorf im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1 Sofa, 2 Schränke, 3 Koffertäfer, ca. 150 Str. Heu und Stroh, ca. 20 Zentner Stroh, 2 ca. 3/4-jährige Schweine.

Treffpunkt: Rathaus.

Nagold, den 22. August 1927.

587 Gerichtsvollzieherstelle: Maier.

Bruchleidende
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte
Spranzband

(Deutsches Reichspatent)
kein Gummiband, ohne Feder u. ohne Schenkelfriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse - auch Heilerfolge. Billigste Berechnung.

Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern kostenlos zu sprechen

am Donnerstag, den 25. August in Wildberg im Hotel „Schwarzwald“ am Bahnhof von 8-11 Uhr in Hatterbach im Gasth. z. „Lamm“ von 12-1/2 Uhr in Horb am Hotel „Vindenhof“ von 8-1 Uhr
433 Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württ.)

Die praktische
Taschenrindviehwage
ist wieder vorrätig bei
G. W. ZAISER, Buchhandlg., NAGOLD.

Bohnenhobel
Bohnen-schnitzler
Fruchtpressen
in besten Qualitäten billigt bei 502
Berg & Schmid

Empfehle
feinstes neues Delikatess-Filder-
Sauerkraut
Nehme auch Bestellungen auf schöne Unterländer Spätzwetschgen u. Gaishirtle zum Einmachen entgegen.
Ludw. Keck
Obst und Gemüse
588 Telefon 76

Neuer
Holzrechner
nach Metermaß Inhalts- u. Preistabellen für runde, vierkantige und flachgeschnittene Hölzer. Dauerhaft gebunden.
Vorrätig bei
G. W. ZAISER

Hopfen- und Karloffel-
Körbe
empfiehlt 582
Goth. Katz - Nagold
Korbmacher Marktstr.

260 Liter
Moft
samt Faß à 100 u. 160 Liter verkauft im Auftrage
583
Sohs. Henne
Küferei u. Weinhandlung.

Verkaufe am Markttag, vormittags von 9 Uhr ab: 589
Dreschmaschine fahrbar mit Reinigung einige Güllenpumpen eine Obstpresse eine Laufgewichtswaage, 500 kg eine Leitspindeldrehbank, 1500 mm
Adolf Breuning, Mechaniker, Nagold.

Weltstimmen
Die schönsten Weltbücher in Unrissen jeder heft 80 Pf.
Herausgeg. v. Franchhchen Verlagshdlg. Stuttgart
Verlangen Siedasneueste hieß bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Bruchleidende
Gehen Sie nicht auf verlockende, unwahre Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Mein Bruchband „Ideal“, eig. Syst., oder das Bruchband Kolumbus DRP. ist das Beste, was existiert, ohne Feder, kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht u. drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadelloses Passen. Leib-, Nabel- u. Vorfalldbinden, Geradehalter sowie Bandagen aller Systeme usw.
Dreissigjähr. Erfahrung. Reelle Bedienung.
Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen.
Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in:
Nagold: Freitag, 26. August, von 2-6 Uhr nachm. im Gasthof z. „Löwen.“
Bandag.-Spezialist Eugen Frei Nachl., Stuttgart
Birkenstrasse 12.

Ebhäusen.
Verkaufe unter Garantie
1 Pferd
Fuchsstute - 6 Jahre - guter Einspänner
581
Johannes Kempf.
Geldrollen-Papier
zu haben bei
G. W. Zaiser.

Von der Reise zurück
Dr. Bungert
Zahnarzt Nagold

Beihingen-Nagold.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung gestatten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
523
Donnerstag, den 25. August 1927 im Gasthof zum „Hirsch“ in Beihingen freundlichst einzuladen.
Chr. Gauß Tochter des
+ Michael Gauß Georg Volle, Säger
Maurer in Beihingen. in Nagold.
Kirchgang 12 Uhr.
Auto-Fahrgelegenheit von Nagold nach Beihingen abends 7 Uhr ab Vorstadt.
Nachhochzeit am Sonntag, den 28. Aug. in Nagold bei Burkhardt z. „Sambrinus.“
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Gebrauchtes, sehr gut erhaltenes 586
Sofa
hat im Auftrag zu verkaufen
Karl Hölzle
Sattlerei u. Tapeziergesch.
Eine 584
Futterschneidmaschine
hat zu verkaufen
Finkenbeiner Witwe
Nagold.

Nagold. 578
Verkaufe am Mittwoch, den 24. d. M. (Markttag) einen noch guterhaltenen
Charabank.
Sohs. Fortenbacher
Gasthaus und Metzgerei z. „Engel“.
Die neuen Postgebühren
in
Taschenformat
zu 5 3 bei
Zaiser, Nagold.

Der... nalen... bis 25... der erste... leiten in... nicht in... Latsche... bund... Schu... B... dringung... politik... gründu... als der... mol auf... das st... die n... Erhaltung... des völk... darstelle... männerr... strebung... Mitglied... hängnisse... in der... festen un... wir es... die... f... daß er... z... aufgebau... Nichtstadt... kleine M... der als... Ausschalt... mentarif... weiteren... wie bürg... Gedanken... nalitäten... wächst, d... liche R... Die... wischen... Wenn im... es neue... sind, so... aufgenom... die S... und in... in diesen... Der... festhalten... Lösung... staatlicher... wird er... staatlicher... Die... Eeelen... und Bri... donien... und awe... derheit... haupt n... und den... diese nu... tung w... flüchteter... Regierung... vergeben... Ansicht... weifung... Latsche... habet W... Bevölkerung... über ein... bulgarische... Bevölkerung... Teil die... die ü... darin au... haben de... Kontanti... noch da... auf ihr... sam, das... diejenige... durch di... bulgarische... bestimm... sie sich... die Kl...